

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.20 M., durch Träger und ausw. Berechnungen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M., ohne Postgebühren. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamette 1.50 M., Sonderbeilage 6 M. pro 1000, Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 593, 594, 597; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 478.

Mittwoch, 19. September 1917.

77. Jahrgang.

Blutige Niederlage der Franzosen.

Alle Mann an Deck!

Die belagerte Frage, d. h. die Frage, wie die Zukunft Belgiens zu gestalten sei, so daß die deutschen Interessen voll gewahrt werden, nimmt in der öffentlichen Auseinandersetzung einen immer breiteren Raum ein. Es heißt, die Entscheidung über Belgien sei bereits gefallen und zwar in einem Kronrat, und diese Entscheidung bedeute etwas Ähnliches wie die Preisgabe Belgiens. Zwar behauptet die demokratische Presse, die sich wieder dem Anschein gibt, als ob sie besser informiert sei als die deutsch-nationalen Zeitungen, diese Entscheidung sei noch nicht die letzte Entscheidung, und von einem formellen Kronrat könnte ebenfalls keine Rede sein, denn es habe sich nur um eine Beratung beim Kaiser gehandelt. Das ist ein Spiel mit Worten, das den Gerüchten leider eine feste Grundlage gibt. Einigenmaßen auffällig ist es, daß der Berliner V-Korrespondent des „Wiesb. Taubl.“, der als verparlierter Deutscher ganz im Fahrwasser der demokratischen Aufschaukelungen und Bestrebungen schwimmt, in der Frage ist, von wie er sich ausdrückt, „sonst auf unrichtiger Seite“ über die belagerten Ziele der deutschen Regierung ziemlich genau unterrichtet zu werden. Er betont dabei: „Denn schon kennt der Papst offiziell und kennt sicher auch England die Voraussetzungen, die für uns hinsichtlich Belgiens gelten.“ Diese „Voraussetzungen“ würden aber, wenn sie richtig sind, einem Verzicht auf die elementarsten Selbstverständlichkeiten einer wahrhaften und ernsthaften Sicherung der deutschen Interessen hinsichtlich Belgiens gleichkommen. Man urteile selbst! Das genannte Blatt führt folgende fünf Punkte als die Voraussetzungen der deutschen Regierung an:

1. Selbstständigkeit des belgischen Staates und Wiederherstellung seiner Kriegsschäden unter finanzieller deutscher Mitwirkung.
 2. Strenge Verpfichtung Belgiens zur Neutralität bei Ausschluß von Verträgen, die mit solcher Neutralität unvereinbar sind.
 3. Gewährleistung, daß uns eine Bedrohung auch nicht wie 1914 erwachen kann.
 4. Aufrechterhaltung der flämischen und wallonischen Verwaltungstrennung, die den Wünschen der Mehrheit der belgischen Bevölkerung entspricht und an der wir aus kameraderbschaftlichen Gründen ein Interesse haben.
 5. Freies Ausübungsrecht unserer wirtschaftlichen Verkehrs in Belgien und besonders in Antwerpen.
- Dazu ist zu bemerken, daß es eine Gewährleistung gegen eine Bedrohung, wie sie 1914 von Belgien gegen Deutschland ausging, nur dann gibt, wenn Deutschland die reale Macht in Belgien in der Hand hat. Papierene Verträge bedeuten da nichts. Strenge Verpfichtung zur Neutralität bestand für Belgien auch vor 1914, sogar unter internationaler Garantie; sie hat den König von Belgien und seine Regierung nicht abgehalten, jahrelang vorher mit den Regierungen von England und Frankreich Abmachungen zu treffen, die den Todesstoß in das Herz Deutschlands führen sollten. Unter dem Deckmantel der strengsten, international garantierten Neutralität.
- Und was die Aufrechterhaltung der Verwaltungstrennung in einem „selbständigen Belgien“ anbelangt, so können wir mit dem besten Willen nicht erkennen, wie darin irgendwelche greifbare Sicherheit gegen eine weitere Verwilderung des uns kameraderbschaftlich flämischen Volkes liegen soll. Auch die vertragliche Zusicherung des „freien Ausübungsrechts“ unseres wirtschaftlichen Verkehrs“ ist ein Quack; sie belagt gar nichts, solange wir nicht in der Lage sind, selbst dafür zu sorgen, ohne auf papierne Verträge angewiesen zu sein.

Wir müssen unsere Erfahrungen befragen, wenn wir die belagerte Frage lösen wollen; und die sagen uns, daß ein selbständiges Belgien vorwiegendlich Feind der Sozialdemokratie Englands und Frankreichs sein wird. Welche Feinde Deutschlands brauchen Belgien als Aufmarschgebiet. Auch eine Schleifung der Festungen der Maaslinie hilft uns nicht; die Rüste ist es, die der Festigung des Feindes entzogen werden muß. An der Rüste des heutigen Belgiens muß Deutschland sichere Plätze haben, dann erst dürfen wir mit Ruhe der Zukunft ins Auge schauen.

An einen Wiederaufbau Belgiens mit Hilfe deutschen Geldes ist nur dann zu denken, wenn wir die Rüstungssicherung haben. Der Gedanke ist ja geradezu lächerlich, daß wir unser gutes Geld, das wir für Düppel und Wabrunn besser gebrauchen können, zur Stärkung Belgiens verwenden sollen, eines Belgiens, das in seiner früheren Form oder in der Form der ansehnlichen Voraussetzungen Feind eine Lebensbedrohung des deutschen Reiches sein und bleiben wird. Von der Frage eines belgischen Heeres wird in den Voraussetzungen überhaupt nichts gesagt, wohl aber bemerkt der Korrespondent des „Wiesb. Taubl.“ noch, daß die belagerte Frage eine interne Angelegenheit Belgiens sei, in die sich niemand einzumischen habe. Auch dem muß entschieden widersprochen werden. Das hinterlistige Verhalten des bisherigen Königs Deutschlands gegenüber hat Belgien das Recht zuverlässiger freier Staaten verwirkt, eine solche Angelegenheit ohne deutsche Zustimmung zu regeln. Das deutsch-feindliche

Verhalten Belgiens hat die Länge und Furchtbarkeit des Krieges verschuldet, vielleicht den Krieg überhaupt; denn wenn Frankreich und England nicht die Zustimmung gehabt hätten, Belgien als Aufmarschland und Einfallspforte gegen Deutschland benutzen zu können, wäre wahrscheinlich der Krieg gar nicht ausgebrochen. Die Blüte der deutschen Männer ist auf belgischem Boden durch belagerte Schuld gebrochen und verweltet; und diesem schuldigen Belgien sollen wir keine Selbstständigkeit wieder geben! Wir sollen in Belgien ein Erbengrundstück der deutschen Zukunftsgeschlechter schaffen? Unfassbarer Gedanke! Es darf nicht wahr sein, was die angeblichen deutschen Voraussetzungen enthalten, es darf nicht, sonst steht es zum Verzweifeln schlecht um die deutsche Zukunft! Nur jetzt die Nerven nicht verlieren, wo wir an allen Fronten erfolgreich sind in Abwehr oder Angriff! Nur jetzt darf bleiben, wo man in England und Frankreich beginnt einzusehen, daß, nachdem auch mit Russland nicht mehr gerechnet werden kann, der Krieg für sie verloren ist. Kanzler werde hart! Laßt die weder durch „weltpolitische“ Erwägungen, noch durch Einflüsterungen internationaler Schwächlinge die Fäule aus der Hand nehmen. Laßt den deutschen Gedanken triumphieren! Laßt die furchtbare, vielleicht folgenschwere Enttäuschung des deutschen Volkes nicht zu!

Wir aber rufen angesichts der bedrohlichen Nachrichten, die wir einzuweisen nur als Stimmungsmache betrachten können, unsere Leser erneut auf zum Beitritt zur Deutschen Vaterlandspartei. Jeder Mann und jede Frau, welcher Partei sie auch angehören mögen, die gegen den Deutschland wehenden Verzicht sind, mögen ihre Beitrittserklärung der Schriftleitung der „Wiesbadener Zeitung“ fundieren. Es gilt, der Reichsregierung zu sagen, daß der Verzicht nicht die Rüste des Volkes hinter sich hat. Es gilt, die Reichsregierung stark zu machen gegen den internationalen Ansturm. Es gilt, einen baldigen deutschen Frieden herbeizuführen und das Wohlergehen des deutschen Volkes zu sichern.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Sept. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern war zwischen dem Houthouster Wald und der Yser gestern den ganzen Tag über der Artilleriekampf gesteigert. Das Jochfeuer der feindlichen Batterien, denen unsere starke Gegenwirkung feindlich Abbruch tat, lag wieder in heftigsten Feuerwechseln auf unserer Abwehrgene. Abends und heute morgen gab der Feind mehrmals Trommelfeuer ab, ohne daß Infanterieangriffe folgten.

Bei Lens und St. Quentin herrschte lebhafter Geschützfeuer.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz, Nordostlich von Soissons, am Aisne-Marne-Kanal und östlich der Snipied-Niederung bekämpften sich die Artillerien zeitweilig unter starkem Positionseinsatz.

Auf dem östlichen Ufer der Maas brachen die Franzosen nach kurzer, heftiger Feuerbereitung westlich der Straße Beaumont-Vaherayville in drei Kilometer Breite zum Angriff vor. Die erste, in mehreren Abwehrlinien wehende Sturmwalde des Feindes wurde von den siegesgeliebten folgenden Reserven zu erneutem Angriff vorangetrieben. Auch dieser starke Stoß kam im Feuer und im Rohlauf zum Scheitern. In den zurückbleibenden Haufen land unsere Artillerie besonders lohnende Ziele. — Der Tag hat den Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen den geringsten Vorteil zu bringen.

Westen sind 16 feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht worden. Vizefeldwebel Thon schoß drei, Leutnant Thun zwei ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Bei Dänaburg und im Posen von Lud hat die Feuerartillerie der Russen merklich zugenommen.

Front des Generalobersten Grafen von Aulic: Starke Angriffe der Rumänen richteten sich gegen unsere Höhenstellungen südlich des Divoatales. Der südlich von Grodesei anfänglich einbrochene Feind wurde durch kräftigen Gegenstoß abgeworfen. Im übrigen schon durch Feuer abgewiesen, und blühte außer blutigen Verlusten zahlreich Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Bei Barnita und Runcelul wiederholten die rumänischen Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut Misserfolge brachten.

Magadonische Front. Im Süden von Monakir und in der Enge zwischen Prespa und Ochradae verhärtete sich die Artilleriekämpfe. Ostlich des Doiransees kam es zu Postengefechten in denen die Bulgaren englische gemischte Abteilungen vertrieben.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 18. Sept. (Amtlich).

Im Sperrgebiet um England sind durch unsere Unterseeboote 19 000 Bruttoregister-tonnen versenkt worden.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete englische Dampfer, einer davon anscheinend ein Hilfskreuzer oder Transporter.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die revolutionäre Bewegung in Italien.

R. Genf, 19. Sept. (Via. Tel. 16.)

Der „Matin“ meldet aus Rom, daß Nachrichten über Vorgänge in Oberitalien die Reise des Königs aus dem Hauptquartier nach Rom notwendig gemacht haben. Unter dem Vorherrschaft des Königs habe der italienische Ministerrat getagt. Der Eisenbahnverkehr von Rom nach Oberitalien ruht.

Luana, 19. Sept. (L.A.-Tel.)

Nach den jüngsten Nachrichten von der italienischen Grenze herrscht in Mailand seit Sonntag eine Revolution, wodurch die Grenzsperrung ihre natürliche Erklärung findet. Es sollen erbitterte Straßenkämpfe stattgefunden haben, die viele Tote und Verwundete zur Folge hatten. Auch in den Industriebezirken in der Nähe von Mailand sollen starke Unruhen ausgebrochen sein. In Turin dauern die aufrührerischen Beweismomente an.

Rom, 19. Sept. (Wolff-Tel.)

Die Agenzia Stefani meldet: Durch ein Dekret vom 18. September sind die Provinzen Alessandria, Genova und Turin angesichts ihres militärischen Charakters in die Kriegszone einbezogen worden. Der Abrückzug wurde für alle italienischen Truppen verboten.

Soldatenaufbruch in Wiborg.

London, 19. Sept. (Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureau: Nach einer Depesche aus Helsinki vom 17. September ist es in Wiborg zu einem Soldatenaufbruch gekommen, wobei 20 Offiziere getötet worden seien. 60 Offiziere sollen verhaftet sein.

Herrschaft des A- und S-Rates.

K. Base I, 19. Sept. (Sig. Tel. 16.)

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Das Direktorium der Republik hat dem Arbeiter- und Soldatenrat die Annahme seiner Beschlüsse vom 15. September mitgeteilt, die die Annullierung aller Geheimverträge und einen baldigen demokratischen Frieden verlangen.

„Daily Chronicle“ meldet: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat mit 230 Stimmen dem Direktorium den Wunsch nach Begnadigung der der Räterei beschuldigten Generale übermittelt.

Frankreichs Kriegsziele.

Eine Erklärung der französischen Regierung.

Paris, 19. Sept. (Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Heute Nachmittag ist folgende Erklärung in der Kammer verlesen worden:

Die Stunde eilet sich weder zu langen Reden noch für lange Prozeduren. Alle materiellen und moralischen Kräfte der Nation zusammenzufassen für den entscheidenden Augenblick des Ringens, das ist die Pflicht, der die Regierung sich ganz und gar widmen will und muß. Der Krieg, der sich immer länger hinzieht, verlangt von allen die völlige Selbstverleugung und den größten Opfermut. Je mehr wir uns dem Ende nähern, um so mehr wird die moralische Widerstandsfähigkeit der Nation ein ausschlaggebendes Mittel zum Siege werden. Gerade gegen diese moralische Widerstandsfähigkeit erklären unsere Feinde, die uns auf dem Schlachtfelde nicht haben besiegen können, ihre Angriffe verdoppeln zu wollen. Jede der Regierung ist es, ihre Wachsamkeit gegen diese hinterlistigen Unternehmungen und ihre Entschlossenheit gegenüber denselben, die diese Unternehmungen unterdrücken würden, zu verdoppeln. Die Gerechtigkeit wird in den bereit eröffneten Untersuchungen, ebenso wie in denen, die noch folgen könnten ihren Weg ohne Hindernis, ohne Schwäche und ohne Rücksicht auf die Ziellinie tragend jemandes verfolgen. Wer sich zum Mitschuldigen des Feindes macht, muß die Strafe des Feindes ableiden. Die Regierung ruht auf die Vaterlandsliebe aller und auf die Selbstbeherrschung der öffentlichen Meinung, damit die Gerechtigkeit ihr Werk in Ruhe und Würde vollbringe und sie unvorsichtigen Verallgemeinerungen, eigenmächtigen Be-

Bunten und dem bestiaen Meinungsstreit der Parteien ent- rückt bleibe. Welches auch das Ende dieser traurigen Vor- gänge sein mag, sie werden keine Partei treffen. Denn auch kein Mäander des Feindes, und kein Neher einander Ver- söhlichkeit kann Frankreich von seinem un- erschütterlichen Entschluß abbringen, der von den lautersten Ueberlieferungen unserer Rasse, von den er- habenen Grundsätzen der Freiheit eingetragenen worden ist, welche die Revolution unter den Bevölkerungen ausbreitet hat und die heute die zivilisierte Welt gegen den deutschen Militarismus einnimmt. Wenn Frankreich diesen Krieg fortsetzt, so schiebt es weder um zu erobern, noch um sich zu rächen; es schiebt um seine Freiheit und Unabhängigkeit, um die Welt zu verteidigen. Frankreichs Vor- sorge ist die Verteidigung des Rechtes, und sie sind un- abhängig von dem Tod der Schlacht. Frankreich hat seit 1871 fester verstanden, als es befehl war, es verstanden sie heute, wo es keine Anarchie die Macht seiner Waffen hat fühlen lassen.

Desanierung von Elap-Vorkränen!
Erfolg für die Schäden und Verhörungen, die der Feind anrichtet hat!

Möglichkeit eines Friedens; nicht eines Friedens des Amans und der Gewalt, der den Reim des nächsten Friedens in sich trägt, sondern eines gerechten Friedens, durch den kein Volk, mächtig oder schwach, unterdrückt wird, eines Friedens auf Grund wirksamer Garantien, welche die Gemeinschaft der Nationen vor dem Anarchismus einer von ihnen sichern.

Das sind die erhabenen Ziele, die Frankreich reichlich, wenn man überhaupit von Kriegszielen sprechen kann, wenn es sich um eine Nation handelt, die vierund- vierzig Jahre lang trotz offener Bündnisse alles getan hat, um der Menschheit die Schrecken eines Krieges zu ersparen.

Solange diese Ziele nicht erreicht sind, wird Frankreich den Kampf fortsetzen.

Gewiß, den Krieg auch nur einen Tag zu lang fort- zusetzen, heißt das größte Verbrechen der Geschichte be- gehen. Aber wollte man ihn auch nur einen Tag zu früh abbrechen, so würde man Frankreich der erniedrigendsten Anerkennung aussetzen, dem materiellen und dem moralischen Elend, aus dem nichts so mehr befreien könnte.

Das sind die Ursachen der unaufhörlichen Einseitigkeit des Landes in allen Präzedenzen. Das ist das Erbe eines Disziplin, die sich heutzutage der wilden Brutalität des deutschen Militarismus entgegenstellt. Diese Disziplin, entworfen aus der Vernunft und dem gegen- seitigen Vertrauen, haben die früheren Regierungen drei Jahre hindurch aufrechterhalten. Die gegenwärtige Rege- rung meint es nicht anders. Aber es handelt sich nicht nur darum, daß der Wille, sondern darum, daß alle mate- riellen Kräfte des Landes auf das eine Ziel ab- gerichtet sind: den Krieg. Die nationale Verteidigung ist ein Block, der nicht zu verlegen ist. Mannschaften, Waffen, Munition, Verpflegung, Transport stellen ebenso viele Probleme dar, die man nicht unabhängig voneinander lösen kann, da sie eng untereinander zusammenhängen. Man kann sie nur bewältigen durch das umfassende Streben nach Uebereinstimmung und Synthese, indem man die Bedürf- nisse und die Möglichkeiten abwägt, die Produktion heuert, sich die erforderlichen Einrichtungen anfertigt, die Spekula- tion und die Preissteigerung bekämpft und der Nation selbst alle Hilfsquellen zur Verfügung stellt, die sie in sich trägt. Es ist eine schwierige Aufgabe, die die Regierung zu lösen sich bemühen wird, indem sie die Sonderinteressen hinter die Allgemeininteressen zurücktreten läßt. Wenn es sich um das Wohl des Landes handelt, wer wagt es, sich weinliche Opfer anzuerkennen, die das so wertvoll sind im Ver- gleich zu den Leiden unserer Soldaten?

Aber die

Uebereinstimmung der Bemühungen
ist nicht nur notwendig im Lande, sie ist noch dringen- der erforderlich zwischen den Alliierten, die gekämpft und heute, geistlich durch dieselbe heilige Sache kämpfen. Es ist notwendig, daß sie kämpfen, als wären sie nur eine Nation, eine Armee und eine Front. Menschen, Waf- fen und Geld müssen ihnen gemeinsam zur Verfügung ste- hen. Nur um diesen Preis wird die Ueberlegenheit ihrer Hilfsmittel, die jetzt noch zerstreut sind, eröfend wirken. Eine solche Politik wird Frankreich stärken, die Macht an seinen Grenzen zu halten, ohne seine wirtschaft- lichen Hilfsquellen zu erschöpfen. Seit August 1914 ist das französische Heer unbesiegt, ein Schild der Zivilisation. Sein Blut floß in Strömen. Für den allmählichen Ausweg des Krieges ist es notwendig, daß es bis zum Ende die Hülle seiner Kraft bewahrt.

Die Regierungserklärung entwickelt sodann in allge- meinen Zügen den Plan für den Übergang in die Frie- denszeit und führt fort:

Ehe wir diese Erklärungen beschließen, wollen wir einen Rückblick auf die angebrachte Schlußlinie werfen: Wenn auch die russische Front und peinaliche Enttäuschung bereitet, so müssen wir doch hoffen, daß die neue Republik aus dem Uebermaß der Gefahr die Kraft schöpfen wird, die innere Einigkeit und Disziplin wiederherzustellen. Auf allen an- deren Schlachtfeldern, auf dem Arab, am Serich und an der Cerna, wie im Artois, sind seit Monaten große Dinge voll- bracht worden, deren Ergebnisse, die noch mehr in der Tiefe (1), als an der Oberfläche liegen, durch ihre Folgen zutage treten werden. In Ebron werden die ersten ameri- kanischen Kontingente in Kameradschaft mit Elitetruppen ausgebildet. Was unsere Armeen angeht, die unter der Leitung eines Führers sind, dessen untadelige Meisterschaft sich jeden Tag von neuem bestätigt und einen neuen Glanz dem symbolischen Namen von Verdun hinzusetzt, so war ihre Moral niemals höher, und niemals fühlte sie sich sicherer ihrer selbst. Auf daß ihr bewundernswertes Heldentum vor jeder Antastung bewahrt bleibe, muß sie sich unter der Ob- hut der öffentlichen Gewalt fühlen, ohne daß in die Be- fugnisse des Oberkommandos eingegriffen wird. Die par- lamentarische und die Regierungskontrolle werden ihre Aufgabe auf diesem Gebiet wie auf allen anderen zu erfüllen wissen. Die Regierung zählt auf die Mitwirkung des Parlaments, dessen Initiative und dessen dauernde Bemü- hungen der nationalen Verteidigung so wirksame Dienste leisten. Es ist unsere Absicht, in engem Einvernehmen mit dem Parlament zu regieren, wobei wir die ganze Autorität unseres Amtes beanspruchen. Wir werden nicht hinter einer optimistischen Fassade unsere Verantwortlichkeit zu ver- bergen suchen. Wir werden alles ihrem Urteil unterbreiten, und wenn sie uns würdig der so schweren Aufgabe halten, so werden wir ihr Vertrauen durch Energie und Aufrichtig- keit rechtfertigen.

In ihrem Stimmungsabild über die Sitzung der Kammer, in der diese Erklärung beschlossen wurde, bemerkt die Agence Havas, daß die ministerielle Erklärung von dem einmütigen Beifall der Kammer aufgenommen worden sei, insbesondere auch die Versicherung, daß ein Jeder die Strenge des Gesetzes verfolge, der dem Feind Vorschub leiste.

Cahulin-Serviere bedauerte die Abwesenheit der Sozialisten im Kabinett und verlangte, daß Frankreich und seine Verbündeten ihre Kriegsziele bekannt geben. Immer- hin halte er keine Verhandlungen für möglich, solange die Deutschen das besetzte Gebiet nicht räumen würden. Er schloß mit der Erklärung, daß er der Rege- rung Vertrauen gewähre, wenn er die Gewißheit habe, daß sie Frankreich zum Siege führen werde.

Bei Beginn der Sitzung verlas Deschanel ein Tele- gramm Terestschenkos, in dem der Wille Ruß- lands, den Kampf bis zum Sieg fortzusetzen, bekräftigt wird.

Veröffentlichung der deutschen Antwort.

Die Antwort der Mittelmächte auf die Papstnote wird am 20. September in München beziehungsweise in Wien überreicht und am 22. September veröffentlicht werden.

Neuer Schritt des Papstes.

K. R. R. 19. Sept. (Fig. Tel., ab.)

„Corriere d'Italia“ schreibt: Der Papst hat im Beifolge seiner letzten Friedensnote an die Sovereäne aller kriegs- führenden Mächte Handschriften gerichtet. Auch sei es ge- lungen, die Unterzeichnung einer solchen neutralen, un- politischen Wacht für den kommenden Vorschlag des heiligen Vaters zu gewinnen.

Die schwedischen Wahlen.

S. Berlin, 19. Sept. (Fig. Tel., ab.)

Nach den bis Dienstag Abend hier vorliegenden Nach- richten aus Stockholm haben die schwedischen Reichstags- wahlen eine Verschiebung von 12 bisher konservativen Sitzen zu Gunsten der linksstehenden Parteien gebracht. Die bis- herige Regierungsmehrheit ist dadurch gemindert, jedoch nicht beseitigt worden.

Gliederangriffe auf Süddeutschland.

Berlin, 19. Sept. (Amtlich.)

Unsere Gegner unternahmen am 16. September mehrere Bombenflüge gegen das süddeutsche Heimatgebiet. Es wurden angegriffen Stuttgart, Ludwigs, Freuden- stadl, Oberndorf, Sankt Ingbert, Saarbrük- len und Kolmar. Bei Stuttgart wurde ein Soldat leicht verletzt. In Freudenstadt und Kolmar entstand Gebäude- schaden. Alle übrigen Angriffe verursachten weder Verluste an Toden und Verwundeten noch Sachschaden. Drei feind- liche Flugzeuge wurden innerhalb des Heimatgebietes ab- geschossen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. September.

Schulbeginn. Morgen Donnerstag, den 20. September, nehmen nicht nur die höheren Schulen, sondern auch die Volk- und Mittelschulen den Unterricht wieder auf.

Am heutigen Wochenmarkt, der wieder sehr ruhig war, wurden Bohnen zu 75 Pfa. das Pfund verkauft. Viel ge- fragt sind augenblicklich Zwiebeln, die zu 84 Pfa. in gerin- gen Mengen käuflich waren. Einmargarinen sind immer noch zu 2-4 Mark das Pfund zu haben. Am Obstmarkt hat sich nichts geändert. — Am hütischen Markt- stand war auch heute großer Verkehr. Es war zu haben: Weizenbrot zu 10 Pfa., Roggenbrot zu 15 Pfa., Gelbe Rü- ben zu 14 Pfa., rote Rüben zu 20 Pfa., Tomaten zu 30, Gurken zu 10 Pfa., alles im Pfund, Salat zu 10 Pfa., Rettiche zu 5 Pfa. das Stück.

Tununterricht und militärische Vorbereitung in den Fortbildungsschulen. Laut Reichratsbeschluss ist der Tun- unterricht, sowie die militärische Vorbereitung der Jugend als obligatorischer Unterricht in der kaufmänni- schen sowie gewerblichen Fortbildungsschule einge- führt. Der Unterricht wird abends erteilt. Durch die Ein- führung dieses Unterrichts wird die Schulpflicht der ge- werblichen Fortbildungsschule um zwei Stunden in der arbeitsfreien Zeit erweitert.

Von der Elektrischen angefahren wurde gestern nachmit- tag der Schüler Heinrich W. in der Sonnenberger Straße. Er erlitt eine Verletzung des Oberarmes und wurde von der Sanitätswache in das hütische Krankenhaus gebracht.

Die deutschen Verlastlisten, Ausgabe 1920 und 1920, ent- halten die Preussische Verlastliste Nr. 940, die Sächsische Verlastliste Nr. 443 und die Württembergische Verlastliste Nr. 607. Sie liegen im Schalterraum unserer Geschäfts- stelle zur unentgeltlichen Einsicht für jedermann auf.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Zu Ehren des Geburtstages der Kron- prinzeßin findet morgen (Donnerstag) Abend 8 Uhr im Abonnement ein Festkonzert des Kurorchesters unter der Leitung des Musikdirektors Schürich statt. — Wir machen darauf aufmerksam, daß der Zeitpunkt, bis zu dem der vorjährigen Abonnenten der Anstaltskonzerte der Kur- verwaltung ihre Plätze offenhalten werden, mit Sams- tag, 22. September, mittags 1 Uhr abläuft.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Der Gemeinderat beschloß, der unteren Verlägerung der Wartebrücke die Bezeichnung „Niedere Wartebrücke“ zu geben, und für den Fall, daß Schläge dort anfahren wer- den kann, einen Anker anzuheben. Die Arbeitszeit der Arbeiterangehörigen wurde von 5 1/2 Uhr früh bis 7 1/2 Uhr abends festgesetzt.

Die Oberverfeigerung der Gemeinde erbrachte 1200 M. Schierstein.

Schließung der Schule. Aufolge behördlicher Anordnung ist die hiesige Volksschule bis auf weiteres von neuem geschlossen worden. Daraus teilt die „Schierst. Zig.“ mit, daß zur Beurlaubung über den Gesundheitszustand in der Gemeinde kein Grund vorliegt.

Nassauische Nachrichten.

n. Kunkel, 19. Sept. Einbrecher. Kürzlich wurde hier an drei Stellen eingebrochen. Den Dieben fielen unter anderem ein Schrein, Kleider und Schwarz in die Hände.

d. Bad Ems, 18. Sept. Das Fest der silbernen Hochzeit beinahe glichern das Ehepaar Heinrich Rosen- bach.

e. Niederlahnstein, 18. Sept. Das rheinfrohe Kriegsgeld. Die das hiesige Bürgermeisterei mi- tragt, ist die durch die Zeitungen geübte Nachricht, daß die weitere Ausgabe der hiesigen Geldscheine verboten sei, vollständig erfunden. Wohl soll bei einem Neubruck eine Änderung vorgenommen werden.

e. Köln, 18. Sept. Der neue Oberbürgermeister. In einer heute Nachmittag abgehaltenen Stadtverordneten- versammlung wurde anstelle des bekanntlich zum Unter- staatssekretär im Reichsamt des Innern berufenen Ober- bürgermeisters Bollrat der bisherige erste Beigeordnete der Stadt, Konrad Adenauer, zum Oberbürgermeister erwählt. Die Wahl erfolgte auf Grund einer zwischen den Reichsparteien getroffenen Vereinbarung. Adenauer, ein geborener Kölner, ist 41 Jahre alt. Er war zuerst im Aufstiegsamt tätig und trat am 1. April 1906 in den Dienst der Stadt Köln über. 1909 erfolgte seine Wahl zum ersten Beigeordneten von Köln. Als solcher hat er sich unstreitig große Verdienste erworben. Er schuf neue Grundpläne für das hütische Kinoanwesen. Während des Krieges bearbeitete er mit gutem Erfolge das Gebiet der Ernährungsfrage, Politisch gehört er zur Zentrumspartei.

Vermischtes.

Befehlsgenahme Schmutzläufer. Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt: Bei einer unvermuteten Revision zweier Berliner Bahnhöfe wurden mit den Fernzügen ankommenden Reichs- bahnfahrern folgende Warenungen durch Beamte des Kriegs- widerstandes abgenommen: 26 Str. Fleisch, 1 1/2 Str. Wurst, 1 1/2 Str. Butter, 2400 Eier, 8 Str. Wehl und für 10 000 Mark Kleiderstoffe.

Eisenbahn-Unfall. Auf dem Kleinbahnhof Polnisch- Neutrich (Kreis Rostk) ereignete sich ein schweres Eisenbahn- Unglück. Ein einfahrender Personenzug wurde von einem von der Seite kommenden Rangierzug angefahren und glatt durchschnitten. Dabei wurden mehrere Wagen vollständig zertrümmert; 64 Personen erlitten Verletzungen; 55 sind jetzt in 5 Tote zu beklagen. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 31. Leichtverletzte werden 27 gezählt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Schuldfrage; konnte noch nicht aufklärt werden. Am Verkehr trat keine wesentliche Störung ein.

Beitragung: Bernhard Großhans.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Zeit- u. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: L. S. J. Bahler; Amtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussetzliche Witterung für 20. September:
Wohlfühl bewölkt, meist trocken; Temperatur wenig ge- ändert.
Wasserstand. Gaub 267, Weilburg 1.14 Meter.

Haus- u. Grundbesitzerverein E. V.

Wir laden unsere Mitglieder und alle Hausbe- sitzer auf Freitag, den 21. September, abends 8 Uhr zu einer

Besprechung

in den kleinen Saal der „Wartburg“ hiermit ein.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. E. Senfart-Spandau, über Kriegswirtschaftliche Fragen des Hausbe- sitzes, insbesondere Hilfsmaßnahmen zur Erleich- terung seiner wirtschaftlichen Lage.
2. Verständigung zwischen Hausbesitzer und Mieter über Zentralheizung und Warmwasserbereit- ung in Anbetracht des Mangels an Brennmate- rial.
3. Siebente Kriegsanleihe.

Der Vorstand des Haus- u. Grundbesitzervereins E. V.
Wiesbaden.
E. Kallbrenner, Stadtrat; I. Vorsitzender. 7720

Vorbildung für Einjähr., Führ. und Abitur., auch f. Damen. Sehr gute Erfolge. Prosp. frei. Sämtl. Schüler des Einjähr.-Tages-Kurses bestanden das letzte Examen. 7604
Mainzer Pädagogium
Mainz, Clara-Strasse 1. Sprechzeit 11-1. Telefon 3147.

Der Unterzeichnete als amtlich berechtigtener Spezial- Aufseher ernannt, laut von Herrschaften alle
Zahngelbisse
ab ganze zerbrochene od. solche die in Kautschuk gefaßt sind auch Zahnbrennvorrichtungen sowie Elap- dier- teile zu haben Preis an- für Klein- Platin, welches der Kriegsmetall- Altiensgesellschaft abgeliefert wird, zahle ich Ml. 7.50 per Gramm. 7544
L. Grosshut,
Baumannstraße 27, 1. Stod.
Fräulein
prot. 30 J. staatl. gepr. Gesang- lehrerin, auch in allen häuslichen Arbeiten erl. Inst. St. l. musikal. Familie, auch in frauenlof. Haushalt. Ad. N. Kohl, Kirch (Bau), Dichtstr. 31. *888
Bayerische Bauernmildeit:
Schreibisch, Büchersch., Trube, Stuhl, Wandbehang zusammen für 250 Ml. abzugeben. 59434
Gartenfeldstr. 24, 3. St.

Handarbeitsschule
A. Böppler
Dagheimer Str. 15
Unterricht
wird erteilt in:
Wäschemachen und Pliden, Kleidermachen, Umarbeiten von getragenen Kleidungs- stücken, Sticken und allen kunstgewerblichen Arbeiten. Zeichnen und Malen.
Tages- und Abendkurse